

Juni 1987

## Tournedos Rossini

Ein Hansdampf in allen Gassen war er schon immer. Mike Westbrook, der englische Pianist, Arrangeur und Bandleader, hat sich nie um Purismus, immer um Grenzüberschreitung gekümmert. Dabei mixte er nicht einmal in erster Linie die verschiedenen Jazzstile (obwohl er auch darin ein Meister ist) – seine Fusionsunternehmen zielen weiter. Sie gehen über den Jazz hinaus, und sie öffnen die Musik überhaupt: in Richtung auf das Theatralische und auf die Literatur hin. Das heisst auch und sofort: Mike Westbrooks Formationen muss man sehen. Die Schallplatte verkürzt sie um eine entscheidende Dimension. Westbrook aber drängt mit besonderer Macht ins Szenische, hat viel Verständnis für grosse dramaturgische Abläufe. Seine Programme, die allesamt auch Collagen sind, sind Querwelteinflüge durchs ganze Abendland, von billigen oder schrulligen Cabaret-Scherzen zu grandios-finsterster Lorca-Lyrik. Ob er mit einer Kleinstformation experimentiert oder mit (für improvisierte Musik) opulentester Besetzung: Immer zwingt die theatralische Spielfreude die Extreme zusammen. Die parodistischen Elemente sind stark, aber nie denunziatorisch eingesetzt.

So befasst sich Westbrook auf seinem jüngsten Album (es ist wie die zwei davor bei **HATART** erschienen) mit dem Grosskulinariker und Hedonisten in der Musik des 19. Jahrhunderts, Gioacchino Rossini, nebenher der Erfinder des gleichnamigen Tournedos, im Hauptberuf Verfasser von so breitenwirksamen Eckpfeilern des Musiktheaterrepertoires wie *Der Barbier Von Sevilla*, *Die Diebische Elster* oder *Wilhelm Tell*. Dieser ins Alpini-Furioso gesteigerten Vision des Schweizer Nationalhelden (Wilhelm Tell als Garibaldi betrachtet, sozusagen) widmet Westbrook nicht weniger als fünf Versionen der schon fast berühmten Ouvertüre; alle behandeln sie andere Aspekte des Stücks.

Westbrook instrumentiert kühn: Zu seinem Piano und dem Schlagzeug kommen zwei Tubas, Posaune, Tenorhorn und zwei Saxofone, von denen das Sopranino von Lindsay Cooper meistens die führende Stimme ist. Das ergibt einen Sound von grosser Breite und von jahrmarkthafter Frische. Rossini ist Westbrook ein Anlass, aber kein Vorwand. Er stiess auf ihn, wie er zu einem Theaterfestival in Lausanne einen Beitrag zu *Wilhelm Tell* liefern sollte. Seine Frau Kate, als schräge Sängerin mit erstaunlichem Register ebenso kompetent wie auf dem Tenorhorn, ist in Opern quer durch die Literatur bestens bewandert; sie konfrontierte ihn zum ersten Mal mit Rossini. Die Begegnung ergibt eine überaus lustvolle, stimmige, wenn auch keineswegs wild sich über den Anlass mokierende Platte. Westbrook erkennt im Alten so etwas wie einen Vorgänger. Irgendwo trifft sich seine theatralische Musik mit dem (in Italien längst zum Volksgut gewordenen) Musiktheater Rossinis. Die Seiten, die jetzt vorliegen, wurden anlässlich des **JAZZFESTIVALS ZÜRICH 1986** aufgenommen – eine separat im Studio Zürich produzierte CD soll im Oktober folgen.

**Westbrook-Rossini - HATART (2 LPs)**

Peter Rüedi, aus *«Stolen Moments»*, Echtzeit-Verlag, 2013